Totentext : "Der bittere Tod", mit altfranzösischen Holzschnitten "Totentanz"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 10: **Sondernummer : Kirchengeräte**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der bitter Tod

Der bitter Tod bin ich genannt, in aller Welt gantz wohl bekannt, thu alle Welt durchziehen, wo ich komm an, muß alles dran, kein Mensch mag mir entfliehen.

2. Ich komm für päbstlich Heiligkeit, bschreibt sich ein Haupt der Christenheit, laß ihn mein Ankunft wissen, gib ihm ein Stoß, und mach ihn bloß, thu ihm sein Hertz durchschiessen.

3. Dem Kayser tritt ich für sein Thron, und reiß ihm von seim Haupt sein Kron, wenn er mit mir wollt streiten, nimm ich ihm bald sein Macht und Gwalt, reiß ihm's Schwerdt von der Seiten.

4. Gib ihm auch mit meinem Pfeil ein Stich, sein Scepter ich zu Stukken brich, zu Aschen muß er werden, gib ihm ein Stoß, ist mir nicht z'groß, kein Mensch auf gantzer Erden.

5. Noch hab ich weder Ruh noch Rast, zum König tritt ich in Pallast, halt ihn in schlechten Ehren, sein Purpur-Kleid, thu ich mit Leid, in schwartze Farb verkehren.

6. Den Fürsten gib ich kurtzen Bscheid, schau nicht auf ihr Durchläuchtigkeit, heb auf sie an zu schiessen, all ihre Knecht, sind viel zu schlecht, die Thür könnens nicht b'schliessen.

7. Marggrafen, Ritter insgemein,

die reichen Herren groß und klein, müssen sich vor mir bucken, ihr Helm und Schild bey mir nichts gilt, schlag alles in tausend Stücken.

8. Dem Doctor ist sein Zeit auch b'stimmt, wann er schon ein Purgatz einnimmt, nimm ich ihm doch das Leben, der Wurtzen Kraft, und Kräuter Saft hilft nit, ist all's vergeben.

9. Die Jüngling nimm ich bey dem Haar, die noch went leben lange Jahr, sie werden sehr betrogen. Bin wie ein Blind, nimm auch die Kind, die noch nit han aussogen.

10. Jungfräulein sind mir nicht zu fein, ich dämpffe ihren Hoffart-Schein, thu ihren Muthwill stillen; ihr stolzer Gang währt auch nicht lang, zum Grab müssens mir zu Willen.

11. Jugend, Jugend, du leichter Geist, dem Wollust fragst nach allermeist, nach Welt-Freud thust stets stellen; bist sehr verblendt, biß an dein End, denckst nicht an d'Pein der Höllen.

12. Der Reich hat meiner wenig acht, er meynt sein Thür sey wohl vermacht, die Sonn mög nicht drein schynen, laß ihm kein Ruh, ist d'Thür schon zu, steig ich zum Fenster ynen.

13. Der arme Mann mit Weib und Kind, mit schwerem Schweiß sein Brod auch g'winnt, ist gar vast überladen; ich zieh ihn ab, leg ihn ins Grab, ist kühl, mag ihm nichts schaden.

14. Wie mancher ist bey guter Zech, wann er ist noch frisch, g'sund und frech, muß oft bald seyn gestorben,

und ist vielleicht, wies viel geschicht, an Leib und Seel verdorben.

15. Mancher Zechbruder wohl gemeynt, gar voll und toll ins Bett sich leyt, und wehnt er sey ohn Sorgen, ohn Reu und Leid, oft dahin scheidt, lebt nicht bis an den Morgen.

16. Was meynst, was hat dann solcher Gsell, nichts anders z'hoffen dann die Höll, in Abgrund muß er sincken, sein Freud und Muth fallt in die Glut, muß Pech und Schwefel trincken.

17. Man bacht dich wie ein Ziegelstein, dein Zung wird dürr gleich wie ein Bein, niemand will dich erfrischen, in solchem Fluch findst auch kein Tuch, dein Schweiß damit abzuwischen.

18. Wann schon das Meer und seine Flüß, all Wasserbäch und Regengüß würden zusammen fliessen, wär doch umsonst, für diese Brunst, kein Wasser mag nichts b'schiessen.

19. Ach arme Seel! ich sag noch mehr, wann schon das gantze himmlisch Heer fiel zu des Richters Füssen, wär alls umsonst, in dieser Brunst, must ewig selber büssen.

20. O armer Mensch! wie must so theur, dein Zech bezahlen in dem Feur, es wär dir besser g'wesen, du hättst dein Brod mit Angst und Noth, durch Arbeit z'sammen g'lesen.

21. Da muß man singen ein Gesang, das ist zwar kurtz, und

währt sehr lang, man schreibts mit wenig Worten, je mehr und mehr, groß Ach und Wehe, dort an der Höllen-Pforten.

22. Du hebst auch an mit Zorn und Kyb, verfluchst auch deiner Mutter Leib, darinn sie dich empfangen, die sey allzeit vermaledeyt, daß sie ist schwanger gangen.

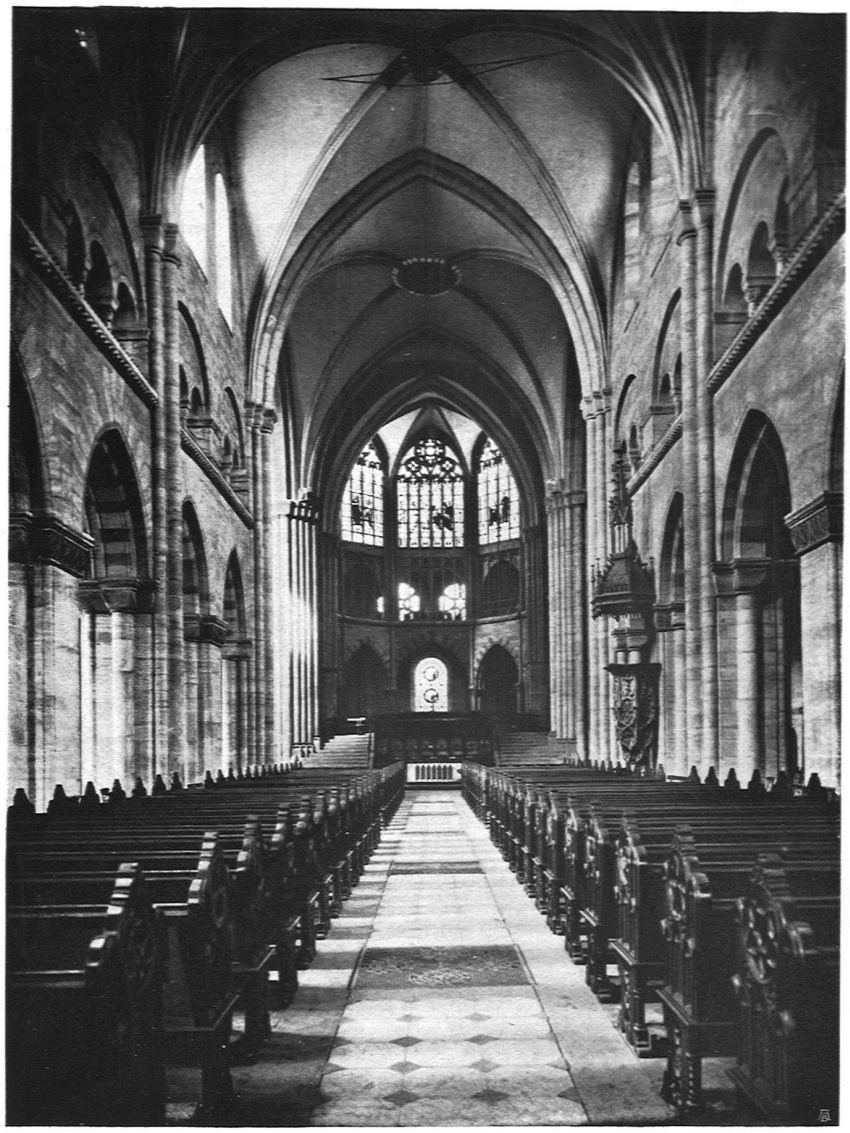
23. Dargegen die Gerechten all, die loben GOtt mit grossem Schall, thun Halleluja singen, das Freuden-Gsang währt keinem z'lang, gantz lieblich thuts erklingen.

24. Die Music währt in Ewigkeit, da ist kein Klag noch Traurigkeit, ist lauter Freuden-Leben, gantz wonniglich in GOttes Reich, dem HErren stets Lob geben.

25. Darum, o Mensch! betracht es wohl, was ohn End ewig währen soll, das fasse wohl zu Hertzen, gwiß ist der Tod, groß d'Höllen-Noth, thuts Himmlisch nicht verschertzen.

26. Willt du, daß dir wohl gange ab, so spahr die Buß nicht biß ins Grab, alsdann gibts viel zu streiten, ist oft zu spath, drum ist mein Rath, du lugest recht bey Zeiten.

27. O Mensch! das laß dir seyn geseyt, betracht die lange Ewigkeit, hüt dich vor Schand und Sünden, auf daß du dort, das selig Ort, im Himmel mögest finden.



Inneres des Basler Münsters, zum Aufsatz: Die Spitzbogen im Basler Münster

nicht, und das biographische Bild ist etwas blaß geraten. Glaser hat seine Aufgabe darin gesehen, das vorliegende Oeuvre mit kritischen Augen zu durchgehen, ohne selber Probleme allgemeinerer Art und zugleich eminent künstlerischer Natur aufzuwerfen, wie dies im Hinblick auf Cranachs Wirksamkeit im Zentrum der Reformation und seine intimen persönlichen Beziehungen zu Luther etwa hätte erwartet werden können. Er sucht im Gegenteil dem Maler in jeder Beziehung gerecht zu werden, im Kapitel über dessen Spätstil liegt der Schwerpunkt der Würdigung. Darin haben wir eine prinzipielle Wendung im Urteil über Cranach, zugleich auch die aufschlußreiche Einstellung einer neuen Generation, die im Manieristen einen ihrer Klassiker erkannt hat. Daß seine Figuren aber nicht so antikisch sind, wie er selber wohl glaubte, geht gerade aus der ausgezeichneten und ästhetisch beherrschenden Charakteristik Glasers hervor, etwa wenn er feststellt, daß ihnen das retardierende Moment des Kontrapostes fehle. Die Gegenwart, die eben die abstrakte Kunst überwunden und unlängst Grünewald entdeckt hat, wird man ja auch nicht so ohne weiteres als klassisch hinnehmen wollen! H. G.

Altfranzösischer Totentanz. Wir stellen dieser Sonderpublikation über Kirchengeräte gerne einige Seiten mit einer besondern Graphik voran und greifen aus der frühesten französischen Totentanzdarstellung wieder 4 Holzschnitte heraus.